

# Verwaltung : der Grosse Rat und das Beamtensilo

Autor(en): **Maissen, Carmelia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft [10]: **Der Kanton Graubünden baut : eine Jahrhundertreise**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123309>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Grosse Rat und das Beamten-silo

150 Jahre musste der Grosse Rat warten, bis er ein eigenes Parlamentsgebäude erhielt. Erst seit den Fünfzigerjahren tagen die Volksvertreter im umgebauten Zeughaus von Chur. Und nebenan entstand der erste Verwaltungsbau. Doch beide Häuser bezahlte der Kanton nicht selber.

• Konnte der Kanton in der Krisenzeit der Dreissigerjahre mit dem Bau des Kantonsspitals noch Grossinvestitionen tätigen und so dem Baugewerbe Arbeit verschaffen, setzte der Zweite Weltkrieg dem ein Ende. Und damit auch der Hoffnung der stetig wachsenden kantonalen Verwaltung auf mehr Raum oder die von Grossräten nach einem grösseren Saal. Sie debattierten zusammengepfercht wie Sardinen im Grossratssaal des Staatsgebäudes. Das Vorhaben, diesen über viele Jahre fast einzigen Repräsentationsbau aus dem 19. Jahrhundert zu erweitern, schob der Kanton auf die lange Bank. Es war Krise und Krieg und der Kantonsbaumeister – seit 1932 und bis 1948 Johann Eusebius Willi – mit den kriegsbedingten Umstrukturierungen der Verwaltung beschäftigt.

1939 hatte er ein Amt für Kriegswirtschaft einzurichten, zudem alle kantonalen Bauten mit Verdunkelungen auszustatten und die Heizungen herunterzufahren. Ebenfalls rationiert war der Zement; für sämtliche Hochbauarbeiten musste der Kantonsbaumeister den Zement bewilligen. Schliesslich hatte er seit 1936 die Subventionsgesuche für Umbau- und Renovationsarbeiten von privaten Bauten zu bearbeiten, für die der Kanton als Arbeitsbeschaffung Staatsbeiträge gewährte.

## Grossratssaal oder Grossratsgebäude?

Das erste grössere Vorhaben der Nachkriegszeit mit dem Kanton als Bauherr war erstmals seit langem ein Stück Staatsarchitektur. Die Zahl der Grossräte stieg stetig, da sie an die Grösse der Bevölkerung gebunden war. So war es unumgänglich geworden, dem Parlament einen neuen Ort zum Tagen zu geben. Martin Risch baute zwischen 1957 und 1959 das alte Zeughaus an der Masanserstrasse in Chur zum Saal für den Grossen Rat um. Doch der Kanton war nicht etwa – wie man erwarten würde – Investor. Er hatte kein Geld, und so finanzierte die Pensionskasse der kantonalen Angestellten das Parlamentshaus. Der Staat ist bis heute Mieter seines Parlamentsgebäudes. Man kann den Handel wohl auch anders sehen – weil die Pensionskasse investierte, war keine Volksabstimmung nötig. Die andere Hälfte des Zeughauses kaufte übrigens die Stadt Chur, die darin das Stadttheater einrichtete.

Auch für das andere Problem fand man in diesen Jahren eine Lösung. Nicht nur gab es mehr Grossräte, sie erliessen auch mehr Gesetze, und um die umzusetzen brauchte es mehr Beamte. Sie waren über die ganze Stadt verstreut und arbeiteten oft in Wohnungen. Neben dem alten Zeughaus baute die Pensionskasse für den Arbeitgeber ihrer Mitglieder 1959 ein Verwaltungshaus, einen schlanken Turm, der landauf, landab bald «Beamten-silo» hiess.

Die Platznot war nur kurzfristig gelindert, der Staat wuchs, und die Beamten schwärmten wieder aus in zugemietete Büros und Wohnungen. Wie Sisyphos seinen Stein, so schiebt der Kantonsbaumeister seither regelmässig das Platz- und Raumproblem herum, studiert Projekte für Verwaltungshochhäuser, verteilt Büros neu und organisiert Zügeltransporte. Der Kantonsbaumeister allein hat in den vergangenen hundert Jahren rund zehnmals seinen Amtssitz gewechselt. Zurzeit befindet er sich im ehemaligen Wohnheim der alten Frauenschule an der Loëstrasse 32. 2007 nahm die Regierung schliesslich einen Anlauf; das Hochbauamt entwickelt nun ein Verwaltungsbau für 700 Arbeitsplätze, das 2017 bezogen werden soll. Mehr dazu im Artikel «Il chanaster per ils funcziunaris» (Seite 32), der von der Eröffnung des Verwaltungshauses berichtet. • CM



1



2

## Grossratsgebäude und Verwaltungshaus

--> Masanserstrasse 3, Chur

--> Grabenstrasse 8, Chur

Als Kanton und Stadt Chur in den Fünfzigerjahren darangingen, das alte Zeughaus in einen Grossrats- und einen Theatersaal zu verwandeln und mit einem Verwaltungsgebäude zu ergänzen, setzten sie die Bündner Tradition fort – wegen fehlender öffentlicher Infrastruktur spielt sich das staatliche, politische und kulturelle Leben vielfach unter demselben Dach ab.

Der Grossratssaal wurde im östlichen Teil untergebracht. Die übereinanderliegenden Fenster im Saal wurden zu schmalen, hohen Fenstern vereint, doch der schlichte Charakter des ursprünglichen Zweckbaus blieb erhalten. Alois Carigiet schuf für den Sitzungssaal das Wandbild «Zusammenschluss der Drei Bünde».

Das turmartige Verwaltungsgebäude, im Volksmund «Beamtensilo» genannt, schliesst das Geviert zu einer L-förmigen Anlage und markiert den Eingang zum Stadtzentrum. Es spielt geschickt mit historischen Zitaten: so die Ochsenaugen unter dem dünnen, beinahe schwebenden Dach, die an eine Kolossalordnung erinnernde Eingangsfassade oder der Eindruck von Schwere alter Massivbauten – ein spannungsreicher Kontrast zur Rasterstruktur der Steinplattenfassade.

1 Neubau Zeughaus, 1860–1861

--> Bauherrschaft: Kanton Graubünden

--> Architektur: Johannes Ludwig, Chur

Foto: Bündner Staatsarchiv

2 Umbau altes Zeughaus in Grossrats- und Theatersaal, Neubau Verwaltungsgebäude Untertor 1957–1959

--> Bauherrschaft: Kantonale Pensionskasse, Stadt Chur

--> Architektur: Martin Risch, Chur / Zürich

--> Direktauftrag 1952

--> Gesamtkosten: CHF 1,6 Mio.

Umbau Grossratsgebäude, 1992

--> Bauherrschaft: Kantonale Pensionskasse, Stadt Chur

--> Architektur: Monica Brügger, Chur

--> Gesamtkosten: CHF 6,9 Mio.

Foto: Ralph Feiner